

## 1. Gewalt - ein schmerzhaftes Thema, das Christen betrifft

Tamar war eine schöne, junge Frau, die Tochter von König David. Sie gehörte im alten Israel zur Oberschicht und der angesehensten Familie ihres Landes, zu den besten Kreisen der Gesellschaft sozusagen. Sie hatte im Rahmen der damaligen Möglichkeiten ein Leben voller Perspektiven. Doch dann geschah etwas, das ihr Leben brutal erschütterte.

Ihr Halbbruder Amnon hatte ein lüsternes Auge auf Tamar geworfen. Amnon war jemand, der bereit war, sich notfalls mit Gewalt zu nehmen, was er wollte. Und seine Begierde wuchs. Nachdem er sich mit einem Freund beraten hatte, fasste er den Entschluss, Tamar eine Falle zu stellen. Er nutzte ihr Vertrauen aus und lockte sie unter einem Vorwand in sein Haus. Er plante alles sorgfältig und schaffte Umstände, unter denen Tamar schutzlos war. Dann vergewaltigte er sie.

Nachdem er dieses Verbrechen begangen hatte, scheuchte Amnon sie aus seinem Haus. Tamar war völlig verstört, trauerte und schrie. Als sie auf ihren Bruder Absalom traf - die Geschichte erzählt nicht, ob sie ihn aufsuchte oder er sie fand -, kann sie zwar bei diesem bleiben. Doch er fordert sie auf, das Geschehene möglichst zu verdrängen. So ein Ereignis hätte wohl die Familienehre beschmutzt. „Nun, meine Schwester, schweig still; er ist dein Bruder. Nimm dir die Sache nicht so zu Herzen“, soll er ihr gesagt haben. Verstört und einsam bleibt Tamar im Hause Absaloms zurück.

Tamar verschwindet von der Bildfläche. Später wird erzählt, wie Absalom wiederum Amnon in eine Falle locken und töten lassen wird. Tamar aber taucht nicht mehr auf. Wir hören nicht, wie ihr Leben weiterging. Wir erfahren nicht, ob oder wie sie mit der erlebten Gewalt fertig wurde. Wir erfahren nicht, ob König David die Gewalt gegen seine Tochter beweinte, wie er dies mit der Tötung seines Sohnes Amnon tat. Tamar verstummt und verschwindet.

Diese Geschichte steht in der Bibel im zweiten Samuelbuch. Sie beschreibt, wie in Familien und Institutionen normalerweise mit Gewalt umgegangen wird. Sie wird verleugnet und verdrängt und die Opfer der Gewalt verstummen. Solche biblischen Geschichten decken auf, was Menschen gerne verborgen halten. Die Bibel beschreibt oft nicht, wie die Welt sein soll, sondern wie sie ist. Indem die Geschichte beschreibt, wie mit Tamar umgegangen wird, stellt sie Fragen: Wie hätte die Gewalt verhindert werden können? Was hätte Tamar nach der Vergewaltigung gebraucht? Wie geht ihr mit den Tamars in eurer Mitte um?

Außerdem macht die Erzählung einige Aussagen:

- Gewalt - in diesem Fall sexuelle Gewalt - passiert. Und sie kann überall geschehen, in jeder sozialen Schicht bis hinein in die „besten“ Familien. Die Täter sind dabei oft keine Fremden, sondern kommen aus der Familie und dem Bekanntenkreis.
- Gewalt traumatisiert. Nach der Vergewaltigung ist nichts mehr wie vorher. Und wir wissen nicht, ob und wie Tamar mit dem Trauma weiterleben konnte.

- Gewalt wird verdrängt. Absalom fordert Tamar auf, sich die Sache nicht zu Herzen zu nehmen. Abgesehen von einem Anflug von Zorn wird von einer Reaktion Davids nicht berichtet. Das Geschehene wird unter der Decke gehalten. Niemand will wahrhaben, dass so etwas in einer Königsfamilie passiert.
- Das Interesse an den Tätern ist stärker als das Interesse an den Opfern. Im Lauf der Erzählung wird die Rache von Absalom an Amnon beschrieben. Das ist häufig so: Vor allem bei sexueller Gewalt geht es der Öffentlichkeit um eine harte Bestrafung der Täter. Nach dem, was die Opfer brauchen, wird selten gefragt.

Die Geschichte von Tamar stellt denen, die sie lesen, viele Fragen. Einigen davon wollen wir nachgehen. In diesem Kapitel geht es darum, Gewalt, wie sie vor allem im Familien- und Bekanntenkreis vorkommt, näher zu verstehen. Das ist als Grundlage wichtig. Nur so können wir Antworten auf die oben genannten Fragen suchen.

### Was ist Gewalt?

Was meinen wir eigentlich, wenn wir von „Gewalt“ reden? Für das Verständnis von Gewalt, das in diesem Buch zugrunde liegt, sind vor allem die Kinderschutz- und die Frauenbewegung wichtig, die ab den 1960er und vor allem 1970er Jahren im deutschsprachigen Raum wirksam wurden. Beide Bewegungen machten mit je eigenen Schwerpunkten auf die Gewalt gegen Frauen und Kinder aufmerksam. Beide setzten sich auf verschiedenen Wegen für eine gesellschaftliche Sen-

sibilisierung für die Thematik ein. Beide Bewegungen wurden in ihrem Einsatz auch konkret und praktisch. Dass wir heutzutage diese Gewalt als ein gesellschaftliches Problem betrachten, ist zu einem großen Teil ihr Verdienst.

Dieser Fokus auf Frauen und Kinder hat eine gewisse Berechtigung. Denn Frauen und Kinder sind besonders oft betroffen von traumatisierender Gewalt. Dennoch soll der Blick darauf nicht verstellen, dass auch Männer Opfer werden, ebenfalls in homo- oder heterosexuellen Partnerschaften. Dies gilt auch für Menschen, die sich nicht einfach dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen lassen. Eben weil diese anders als die Mehrheit der Gesellschaft sind, kann die Akzeptanz und Unterstützung geringer und die Aggression im nahen Umfeld größer sein.

In der Wortwahl für das Buch ist überwiegend von „Betroffenen“ statt von „Opfern“ die Rede. Die Bezeichnung „Opfer“ markiert zwar das klare Gegenüber zum „Täter“, reduziert Menschen jedoch häufig auf ihr Opfersein, und das ist nicht hilfreich.

Was meint nun Gewalt?

Ich will Sie, liebe Lesende, möglichst wenig mit Definitionen strapazieren. An dieser Stelle ist es aber wichtig. Denn an der Definition von Gewalt lassen sich verschiedene Aspekte aufzeigen, die für die nächsten Kapitel wichtig sind. Die folgende Definition ist nur eine unter vielen möglichen:

*Gewalt ist eine zu verantwortende, schädigende Handlung (was Tun oder Unterlassen einschließt) in physischer, psychischer oder sexueller Form, unter Ausnutzung bestehender Machtverhältnisse.*

- Es gibt Themen, mit denen man sich nicht beschäftigen kann, ohne sich zu positionieren. Gewalt ist ein solches Thema. Sie lässt sich nicht wertfrei beschreiben. Wo stehen wir? Auf Seiten der Betroffenen, der Täter oder scheinbar unbeteiligter Beobachter? Probieren Sie es aus: Je nachdem, welchen Blickwinkel Sie einnehmen, wird sich Ihr Blick auf das Thema „Gewalt“ verändern. Wir wollen uns im Folgenden aus gutem Grund auf die Seite der Betroffenen stellen. Aus dieser Perspektive kann Gewalt kein moralfreies Geschehen sein. Sie ist immer *zu verantworten*.
- Für die Opfer geht Gewalt mit einer *Schädigung* einher. Wichtiger als die Absicht der Täter ist das Erleben der Betroffenen. Um eine Schädigung zu beurteilen, muss dem Opfer - unter Einbeziehung auch relativ objektiver Faktoren - die Deutungshoheit über die eigenen Verletzungen eingeräumt werden.
- Gewalt in dieser Definition meint eine *Handlung*. Es gibt auch so etwas wie strukturelle Gewalt. Dies meint gesellschaftliche Bedingungen, die bestimmte Gruppen stark benachteiligen. Gewalt von Männern gegen Frauen wird oft dadurch unterstützt, dass viele Frauen wirtschaftlich von Männern abhängig sind. Diese wirtschaftliche Ungleichheit lässt sich als strukturelle Gewalt bezeichnen. Strukturelle Gewalt ist ein wichtiges Thema und wird im Folgenden auch immer wieder durchscheinen. Der Fokus dieses Buch liegt aber anders. Das Verständnis von Gewalt ist hier auf Handlungen eingegrenzt.